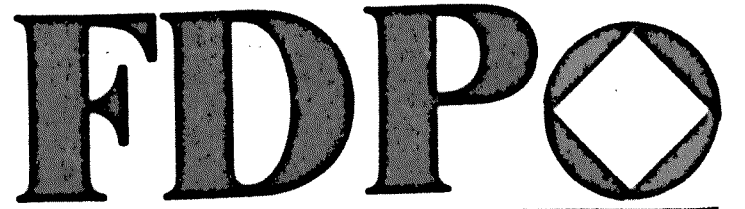


5803

Der Freisinn



FDP als klare Wahlsiegerin

Verpflichtung eingegangen

Aus den eidgenössischen Wahlen ist die Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz (FDP) als klare Wahlsiegerin hervorgegangen. Nicht nur konnten zusätzliche Mandate im Nationalrat gewonnen werden, denen leider Verluste im Ständerat gegenüberstehen, sondern vor allem gelang es, den Wähleranteil massiv zu steigern. Ein Sieg für die FDP, der allerdings verpflichtet. Generalsekretär Hans Rudolf Leuenberger kommentiert kurz den Ausgang der Wahlen und zeigt Perspektiven für die Zukunft auf:

Die vier Bundesratsparteien verfügen mit 169 Sitzen auf die Zahl genau über gleich viele Sitze im Nationalrat wie zu Beginn der vergangenen Legislaturperiode, und auch im Ständerat dürfte sich trotz den bei Redaktionsschluss noch ausstehenden Entscheidungen in den Kantonen Freiburg, Basel und Tessin nichts grundlegend am zahlenmässigen Verhältnis zwischen dem «Regierungslager» und der «Opposition» ändern. Haben die eidgenössischen Wahlen also keine wesentliche Änderung des Machtgefüges gebracht? Sicher nicht, wenn man darunter einen radikalen politischen Kurswechsel versteht. Dennoch haben diese Wahlen Akzente gesetzt, die, wenn es auch gewisse Kommentatoren nicht wahrhaben wollen, auf die Politik in der neuen Legislaturperiode nicht ohne Rückwirkungen bleiben können. Allein mit dem Versuch, den bürgerlichen Vormarsch herunterzuspielen und vom «Nichtereignis der Wahlen» und vom «Bedeutungsschwund der Politik» zu schreiben, ist es eben nicht getan.

Schweiz, die Liberaldemokraten, sowie als weitere bürgerliche Kraft für die Schweizerische Volkspartei. Im Nationalrat verfügt die liberale bürgerliche Mitte nun über acht Mandate mehr als vor vier Jahren.

Die Freisinnigen haben die Frauen (immer noch) gern
Dass die Freisinnigen (und deren Wähler) die Frauen immer noch gerne haben, hat der eidgenössische Wahlsonntag eindrücklich bewiesen. Nicht nur wurden die fünf bisherigen Volksvertreterinnen glänzend wiedergewählt, sondern die freisinnige Frauengruppe in der grossen Kammer wurde um drei neue Mitglieder verstärkt. Zudem rangieren in verschiedenen Kantonen freisinnige Frauen auf Ersatzplätzen bei den Ersatzleuten.

Wiederhergestellt wurde auch das beinahe schon traditionelle Sitzverhältnis zwischen den drei grossen Bundesratsparteien FDP, CVP und SP, das vor vier Jahren leicht verschoben wurde. Nicht mehr zur Diskussion steht der Anspruch der vierten Bundesratspartei, der SVP, auf eine Vertretung in der Landesregierung. Spekulationen darüber, die noch kurz vor dem Wahlsonntag in der SP-Presse angestellt wurden, waren nach dem Erfolg der SVP müssig geworden.

Nicht ganz unerwartet verliehen für die Freisinnigen die Wahlen in den Ständerat nicht so erfolgreich wie jene in die grosse Kammer. Dieser Wahlausgang ist auf die besondere Situation in verschiedenen Kantonen zurückzuführen. Politisch entscheidend ist jedoch, dass der Grossangriff der SP mit 16 Kandidaten auf das «Stöckli» abgewiesen werden konnte. Die beiden Sitzverluste der FDP werden durch zwei Gewinne der Liberalen aufgehoben.

Wahlerauftrag verwirklichen
Die FDP ist mit einem klaren, aussagekräftigen und auf die schweizerischen Verhältnisse zugeschnittenen Programm in die

Wahlen gezogen. Dies ist von den Wählern honoriert worden. Diese Tatsache ist für die FDP eine Verpflichtung. Die Partei hat einen eindeutigen Wählerauftrag erhalten. Sie wird diesem auch nachleben.

Wie bereits vor den Wahlen in Aussicht genommen, werden sich die Bundesratsparteien Mitte November zusammenfinden, um die mögliche Zusammenarbeit in der neuen Legislaturperiode zu erörtern. Nach Ansicht der FDP müsste es darum gehen, im Interesse des Landes zumindest einen minimalen Konsens zu finden. Ob das zu einem formalen Regierungsprogramm führen wird oder ob aus den vom Bundesrat gegenwärtig erarbeiteten Regierungsrichtlinien die Gemeinsamkeiten herausgearbeitet werden sollen, ist noch offen. Der Ausgang der Debatte unter den Regierungspartnern hängt weitgehend von der Gesprächsbereitschaft der daran Beteiligten ab. Die FDP ist zur Zusammenarbeit bereit und hat dies schon verschiedentlich zum Ausdruck gebracht. Diese Bereitschaft darf jedoch nicht überstrapaziert werden.

Darum geht es
Für die FDP wird es in den bevorstehenden Parteilangesprächen darum gehen, ihrer Politik zum Durchbruch zu verhelfen. Weniger Staat heisst für die FDP nicht soziale Demontage, wie es der Partei von der Linken gerne untersubotet wird. Weniger Staat ist auch keine Absage an diesen Staat, der von Freisinnigen geschaffen wurde und an dem die Freisinnigen wesentlich mitgebaut haben und zu dessen Trägern sie heute noch zählen und fürderhin zählen werden. Aber dieser Staat darf auch nicht überfordert werden.

Weniger Staat ist auch ein Gebot der Realpolitik. Zu zweien Malen hat der Souverän dem Bund zusätzliche Mittel verweigert. Die Konsequenz kann wohl nur die sein, dass der Bund seine beschränkten Mittel in erster Linie dort einsetzt, wo Aufgaben nur von ihm gelöst werden können und ihm auch übertragen wurden. Die künftige gesetzgeberische Tätigkeit wird aus einem anderen Blickwinkel vorzunehmen sein, als es bisher geschah. Die Hochkonjunkturjahre, die in einer Euphorie ihren Ausfluss fanden, wurden durch die Rezession abgelöst, die das Machbare (und Zahlbare) wieder in den Vordergrund rücken liess. Die Uebertragung immer neuer Aufgaben an den Staat und damit verbunden ein bis anhin nie gekanntes Ausgabenwachstum sind ob der äusseren Zeichen der Zeit bereits abgebremst worden. Hier lässt sich aber noch ein mehreres machen; denn die gesetzgeberischen und administrativ-bürokratischen Bestimmungen und Verordnungen haben ebenso eine Grenze erreicht wie die steuerliche Belastung. Der Freiheitsspiel-

Die FDP der Schweiz hatte sich bei den langfristigen Wahlvorbereitungen bereits im vergangenen Jahr ein Ziel gesetzt. Es hiess, kurz zusammengefasst: Wählergewinn bei den Nationalratswahlen, Mandatsgewinne und Stärkung der Partei durch Profilierung und Differenzierung. Dass diese Zielsetzung Wirklichkeit wurde, erfüllt uns mit Freude und Dankbarkeit. Erfolge verbuchen heisst aber nicht, darauf ausruhen!

Das gilt ganz besonders in unserem Lande, wo sich politische Veränderungen in verhältnismässig kleinem Rahmen halten, wo, mit ändern Worten gesagt, 4 Mandatsgewinne im Nationalrat bereits einen sehr bemerkenswerten Fortschritt darstellen. Die Ständeratswahlen in einzelnen Kantonen haben als Folge der besonderen Situation dazu geführt, dass wir auch von Misserfolgen nicht verschont blieben. Diese Feststellung entspricht einer nüchternen Betrachtung, ob welcher der Erfolg nicht verblasen soll: die FDP hat gesamthaft in der weit überwiegenden Zahl der Kantone ihren Prozentanteil an Wählern bemerkenswert zu steigern vermocht.

Der FDP-Vormarsch konnte nur mit einem enormen Einsatz ungezählter Freisinniger erreicht werden. Ihnen gebührt unser aufrichtiger Dank. Sie haben die politischen Aussagen der Partei auf breiter Front weitergetragen. Der Dank gebührt auch ganz besonders allen Kandidatinnen und Kandidaten, gewählten und nichtgewählten, die sich in 23 Kantonen der Partei zur Verfügung gestellt haben und die damit ein ganz persönliches Engagement eingegangen sind. Danken möchten wir den Verantwortlichen in den Kantonalparteien, mit denen die schweizerische FDP eine sehr enge und kameradschaftliche Zusammenarbeit pflegt.

In diese Worte der Anerkennung seien auch die Vertreter der Informationsmedien eingeschlossen, denen die Wahlen eine grosse Mehrarbeit brachten. Dass wir jene Stellungnahmen und Kommentare besonders zu würdigen wissen, die sachlich abwägend auch dem Freisinn den gebührenden Stellenwert einräumten, darf nicht bestritten werden.

Am Schluss, aber nicht minder herzlich, danken wir allen, die in den schweizerischen Parteinstanzen, bei der Programmatik und der Werbearbeit und bei den vielen administrativen Aufgaben unermüdet und immer präsent wickam im Einsatz gestanden sind. Viele externe Helfer, die uneigennützig bei Sonderaufgaben zur Verfügung standen, möchten wir noch ganz besonders erwähnen.

Unsere Aussagen und Wahlkampf verpflichten zu einer klaren Politik auch in Zukunft. Sie verpflichten uns alle, die Parteilichen nicht ruhen zu lassen, sondern den eingeschlagenen Weg der verstärkten Tüchtführung mit der Wählerschaft fortzubeschreiten.

Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz

Der Präsident

Der Generalsekretär

Yann Richter

H. R. Leuenberger

Stärkung der liberalen und bürgerlichen Kräfte

Erfolgreich vertiefen die eidgenössischen Wahlen nicht nur für die FDP, sondern auch für die andere liberale Partei in der

Inhalt

Alles über die freisinnigen Wahlerfolge: der Wahltag wurde für uns zum Zahltag.

raum des Einzelnen muss ebenso wieder ausgeweitet werden, wie der Selbstverantwortung des Einzelnen erneut ein grösseres Gewicht beizumessen ist.

Hier, in all diesen Punkten, wird die Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz in den nächsten Jahren noch mehr als bis anhin aktiv werden. Sie kommt damit auch dem Wählerauftrag nach, der ihr und ihren Parlamentariern am 21. Oktober übertragen wurde. Belohnt wurde von den Wählern das offene Eintreten für die liberale Staatsidee und die liberale Vorstellung des sozialen Lebens. Das Verdikt des Souveräns ist ein Ja zum Staat des Masses und zum Staat der Freiheit, wie er von den Freisinnigen vertreten wird.

Ihre Eigenheim-Finanzierung nach Mass – mit der SKA



Aus der Sicht der beauftragten Werbeagentur

Wir führten einen erfolgreichen Wahlkampf

Der Wahlkampf der FDP der Schweiz ist für 1979 geschlagen, und die Resultate dürfen sich durchwegs sehen lassen. Als Verantwortlicher der beauftragten Werbeagentur rekapituliert Rudolf Bolleter, von der BSR-Werbeagentur Bolleter & Bolleter, Zollikon ZH, dass die FDP

Auch im Spiegel der Schweizer Presse ist die FDP als klare Siegerin aus diesen Wahlen hervorgegangen — und das ist es ja, was der Grund aller Bemühungen in dieser Sache darstellt.

Verfärbte «Nachlese»

Trotzdem scheinen sich in der «Nachlese» einige Kommentatoren darauf versteift zu haben, einen bürgernah geführten Wahlkampf zu vermiesen. Sie stellten fest, dass anstelle politischer Argumente lediglich Ballons, Bon-

soll denn die Bemerkung: «Sind wir Amerikaner geworden, dass sich die Parteien einreden, man müsse mit uns Schweizern umgehen wie mit Amerikanern?» Wenn doch die gleiche Presse über einen flauen, praktisch nicht stattfindenden Wahlkampf klagt?

Seien wir doch ehrlich: diese akademischen Betrachtungen im nachhinein sind schlicht Spiegelfechtereien um des Kaisers Bart. Da halte ich mich lieber an die Zahlen. So haben im Kanton Zürich beispielsweise und trotz sinkender Wahlbeteiligung gegenüber 1975 rund 10 000 Wählerinnen und Wähler mehr für die FDP entschieden. Und ich meine, dass es der FDP wie keiner anderen Partei gelungen ist, ihre Wähler zu mobilisieren.

Darum «zurück zum Wähler»

Das für die FDP sicherlich neuartige Konzept «Zurück zum Wähler» hat sich in allen Teilen bewährt. Es liessen sich Hunderte von Wahlhelferinnen und Wahlhelfern mobilisieren. Sie haben sich mit viel Begeisterung und auch mit grossem Engagement für unsere liberale Sache eingesetzt. Sie haben menschliche Kontakte geknüpft und wertvolle Erfahrungen für die künftige Parteiarbeit gemacht. Sie waren es letztlich, die dafür sorgten, dass unsere Anstrengungen mit Erfolg gekrönt wurden.

Die FDP ist stolz auf die erreichten Resultate und interpretiert sie als Verpflichtung für eine noch konsequentere Politik in den kommenden vier Jahren. Und wir alle finden, dass es unserer Partei wohlbekommen ist, von ihrem etwas angegrauten Podest der «Opinion Leaders» in unserem Staat herabzukommen. Denn als Volkspartei mit über 140 000 Mitgliedern muss die FDP heute einfach politischer argumentieren als auch schon. Und wenn dabei etwas Farbe und Fröhlichkeit für Aussenstehende abfallen, darf das durchaus als Positivum verbucht werden.

Darum ein Wunsch (und zugleich eine Anregung) an unsere Inlandredaktoren: Politik, sogar die schweizerische, ist nicht ein so trockenes Geschäft, wie es hin und wieder dargestellt wird. Lasst euch darum in nächster Zeit etwas einfallen, damit die Berichterstattung auch für den Normalbürger

Zürich: 10 000 FDP-Wähler mehr als 1975!

Nachtrag zu den Nationalratswahlresultaten im Kanton Zürich

Die Freisinnig-Demokratische Partei des Kantons Zürich hat in den vergangenen Nationalratswahlen ihren Wähleranteil von 18,5 Prozent (1975) auf 22,4 Prozent erhöhen können. Sie hat sich damit stärker verbessert als alle anderen Parteien. Dank diesem Anstieg von Wähleranteilen erhielt die FDP zwei zusätzliche Nationalratsmandate zugesprochen. Sie entsendet jetzt neun Nationalräte nach Bern.

Trotz sinkender Stimmbeteiligung mehr FDP-Wähler

Die Stimmbeteiligung im Kanton Zürich ist weiter gesunken. Betrug sie 1975 noch 52,6 Prozent, so fiel sie dieses Jahr auf 46,4 Prozent. Trotz diesem Wählerrückgang ist es der FDP gelungen, ihre Parteistimmenzahl absolut um 344 916 zu erhöhen. Dies bedeutet, dass die FDP rund 10 000 Wählerinnen und Wähler mehr mobilisieren konnte als vor vier Jahren. Die «freisinnige» Stimmbeteiligung ist also nicht gesunken, sondern merklich angestiegen.

Erfolg des bürgernah geführten Wahlkampfes

Die Freisinnig-Demokratische Partei und vor allem ihre Nationalratskandidaten haben sich bemüht, den direkten Kontakt zum Wähler zu suchen. Diese unmittelbaren Gespräche auf Strassen, Plätzen, Bahnhöfen und an anderen improvisierten Zusammenkünften haben sich auszahlt. Mit zwei Ausnahmen haben alle 30 Kandidatinnen und Kandidaten, die bereits 1975 kandidiert hatten, ihre Stimmzahlen absolut erhöhen können. Gibt es einen besseren Beweis für die Durchschlagskraft der freisinnigen Wahlkampagne, die auf dem Motto «Zurück zum Wähler» beruhte?

interessanter wird, damit er nicht bloss die Rubriken «Zwölfte Seite» oder «Sport» oder gar nur den «Blick» zu lesen braucht. Das würde nämlich die Arbeit der politischen Parteien in diesem Lande wesentlich vereinfachen. Und es wäre dann auch nicht mehr nötig, einen offenbar so «vermarkteten Wahlkampf nach amerikanischer Manier» (was immer das im Klartext heissen mag) zu führen.

Die FDP hat jedenfalls (was auch für die beauftragte [freisinnige] Werbeagentur gilt) aus diesem Wahlkampf und dem daraus resultierenden Sieg ihre Verpflichtung abgelesen. Nämlich diese, dass sie sich auch ausserhalb der Wahlen um gute Öffentlichkeitsarbeit bemühen wird.

- Wählergewinne erzielt hat. Von bisher 22,2 wurde der Anteil auf 24,0 Prozent gesteigert
- Mandatsgewinne zu verbuchen sind. Anstatt bisher 47 hat die FDP neu 51 Nationalräte
- eine Stärkung ihrer Politik verbuchen kann. Indem sich heute breite Kreise der Bevölkerung mit den Zielen der FDP identifizieren
- sich auch in ihrer Werbung durch klare politische Aussagen von anderen Parteien unterschied: sie hat sich klar gegen Links ausgesprochen. Und gleichzeitig die diffuse Politik «der dynamischen Mitte» neutralisiert
- ihre Politik mit Ueberzeugungskraft und persönlichem Engagement der Wahlhelferinnen und Wahlhelfer an die Wähler herangetragen hat

In anderen Worten: die durch die Wahlkampfleitung und die übrigen FDP-Gremien in unser Auftragsbuch geschriebenen For-



derungen wurden voll erfüllt. Und es ist das grosse Verdienst von aufgeschlossenen Gesprächspartnern auf Auftraggeberseite, dass die konzipierten Ideen letztlich auch mit einer gehörigen Portion Mut (für den Freisinn!) realisiert werden konnten.

bons und Äpfel an den Wähler herangetragen wurden. Warum eigentlich? Die gleichen Kolumnisten stimmen doch immer wieder das Klagelied an, wenn es um schlecht besuchte politische Veranstaltungen im «Leuen» oder im «Bären» zu berichten gilt. Was

Der Freisinn

Monatszeitung, herausgegeben von der Freisinnig-Demokratischen Partei der Schweiz (FDP), Bahnhofplatz 10, 3001 Bern.

Redaktion «Der Freisinn», Postfach 2642, 3001 Bern, Telefon (031) 22 34 38. Verantwortlich für die Redaktion, Generalsekretariat FDP der Schweiz: H. R. Leuenberger, Fürsprecher, und Chr. Beusch. Für die Kantonalseiten die jeweilige Kantonalpartei.

Inseraten-Verwaltung: OFA Orell Füssli Werbe AG, Holbeinstrasse 30, 8022 Zürich, Telefon (01) 32 98 71.

Druck: Neue Zürcher Zeitung, Postfach, 8021 Zürich. Einzelnummer Fr. 2.—, Jahresabonnement Fr. 20.—.

Einfach gut.

Cigarillos, die aufrichtig ihr natürliches Äusseres zeigen, gibt's von La Paz. Aus naturreinen Qualitätstabaken mit dem Charakter der typischen Mélange der La Paz-Cigarren. Mild und aromatisch vom ersten bis zum letzten Zug. Lebendige Naturprodukte eben. So, wie das Siegel zeigt.

Es ist eine Kunst, gute Tabake zu erkennen und daraus gehaltvolle Cigarillos zu machen. Es ist ein Vergnügen, solche Cigarillos zu geniessen. Es ist schön, dass es Cigarillos von La Paz gibt.

Cigarillos Palitos für jede Tageszeit und für alle, die das Einfache und Ehrliche mögen.



Cigarros Autenticos.



Cigarillos Palitos von La Paz in 20er-Etuis zu Fr. 4.80 und in 50er-Schächtein zu Fr. 12.— Im Fachhandel und an vielen Kiosken.

Importeur: Säuberli AG, 4002 Basel

Statistisches zu den eidgenössischen Wahlen

Wie gewählt wurde

Obwohl die Medien zum Teil bereits sehr eingehend (und meist auch objektiv) über den Ausgang der eidgenössischen Wahlen rapportiert haben, möchten wir nachstehend den Wahlsonntag aus freisinniger Sicht beleuchten. Nicht allein deshalb, weil er für die Partei so positiv ausgefallen ist (obwohl auch Schattenseiten zu verzeichnen waren), sondern um kurz die Lage in den Kantonen — einige Kantonalparteien stehen vor einem Wahljahr — zur Darstellung zu bringen.

Nicht ganz nach Wunsch sind für die FDP die Wahlen in den Ständerat verlaufen. Doch bleibt zu vermerken, dass der Angriff der SP auf die kleine Kammer klar abgewiesen werden konnte. Das parteipolitische Kräfteverhältnis hat keine merkliche Verschiebung erfahren, obwohl die SP mit insgesamt 16 Kandidaten angetreten ist. Ausstehend sind bei Redaktionsschluss noch die Ergebnisse der nötig gewordenen zweiten Wahlgänge in den Kantonen Freiburg, Baselland und Tessin.

Wähleranteile in Prozenten				
	FDP	CVP	SPS	SVP
1922	28,3	20,9	23,3	16,1
1925	27,8	20,9	25,8	15,3
1928	27,4	21,4	27,4	15,8
1931	26,9	21,4	28,7	15,3
1935	23,7	20,3	28,0	11,0
1943	22,5	20,8	28,6	11,6
1947	23,0	21,2	26,2	12,1
1951	24,0	22,5	26,0	12,6
1955	23,3	23,2	27,0	12,1
1959	23,7	23,3	26,4	11,6
1963	24,0	23,4	26,6	11,4
1967	23,2	22,1	23,5	11,0
1971	21,7	20,6	22,9	11,1*
1975	22,2	21,1	24,9	9,9*
1979	24,0	21,1	24,9	11,5

* inkl. Bündner und Glarner Demokraten

Ständeratswahlen: Praktisch keine Veränderungen

Erwartungsgemäss wiedergewählt wurden die freisinnigen Ständerherren in den Kantonen Luzern, Appenzell Ausserrhoden, St. Gallen, Thurgau und Waadt. Allerdings hatte der St. Galler Vertreter, nachdem die CVP eine Partnerschaft ablehnte, gegen drei Kandidaten anzutreten. Daraus ging er als Sieger hervor. Während der neue freisinnige Ständeratskandidat im Kanton Solothurn mit einer sicheren Wahl rechnen konnte, blieb den FDP-Vertretern in den Kantonen Aargau und Bern eine sehr hart geführte Kampfwahl nicht erspart, die sie allerdings erfolgreich gestalten konnten. Bereits früher waren die Abgesandten für die kleine Kammer in den Kantonen Zug und Glarus gewählt worden.

Die mehr aus wahltaktischen Gründen aufgestellten freisinnigen Kandidaten in den Kantonen Freiburg, Wallis und Jura blieben erwartungsgemäss erfolglos. Eher überraschend kam die Nichtwahl der Schaffhauser Kandidaten, der bisher dem Nationalrat angehörte. Nicht ganz die (teilweise hochgesteckten) Erwartungen erfüllten aus freisinniger Sicht die Wahlgänge in den Kantonen Zürich und Genf, obwohl in Zürich verhältnismässig nur sehr wenige Stimmen für einen freisinnigen Erfolg fehlten, was in der Öffentlichkeit grosse Beachtung fand. In einer hart umkämpften Wahl schied im zweiten Wahlgang auch der freisinnige Kandidat im Kanton Neuenburg aus.

Die beiden freisinnigen Verluste in den Kantonen Schaffhausen und Neuenburg sind auf die besondere Wahlsituation in diesen Ständen zurückzuführen. Erfreulich die Tatsache, dass in allen anderen Kampfkantonen sich die FDP-Vertreter durchsetzen oder zumindest (wie in Neuenburg) einen zweiten Wahlgang erzwingen konnten.

Ihre Mandatszahl wahren konnte die CVP, sie verfügt in ihren Stammländern über einen offensichtlich unantastbaren Besitz. Die Liberalen konnten zwei Sitze gewinnen, einen auf Kosten der Freisinnigen, den anderen zulasten der SP, die dafür der FDP ein Mandat entreissen konnte. Der einzige LdU-Sitz im «Stöckli» ging an die SVP.

Fazit der Ständeratswahlen: Angriff der SP klar abgewiesen, die beiden Verluste der FDP durch die Liberalen ausgeglichen.

Nationalratswahlen: Stimmengewinne für die FDP in fast allen Kantonen

Bei den Nationalratswahlen gewann die FDP nicht nur fünf Sitze (denen ein Verlust gegenübersteht), sondern konnte vor allem zum Teil markante Stimmengewinne verbuchen. Ähnlich wie bei den Ständeratswahlen, wo etwa im Kanton Schaffhausen nur etwas mehr als 200 Stimmen zum Halten des bisherigen Mandates oder im Kanton Zürich weniger als 1000 Stimmen zum Gewinn eines neuen Sitzes fehlten, gingen auch die Nationalratswahlen in mehreren Kantonen knapp aus. So fehlten für einen Mandatsgewinn im Kanton Jura etwas über 100 Wähler, im Kanton St. Gallen rund 400 Wähler.

17 FDP-Parlamentarier kommen nicht mehr nach Bern

Zwölf Mitglieder der freisinnig-demokratischen Fraktion der Bundesversammlung hatten auf Ende der laufenden Legislaturperiode ihren Rücktritt eingereicht. Zwei bisherigen Nationalräten gelang der Wechsel von der grossen zur kleinen Kammer nicht; drei wiederkandidierende Volksvertreter wurden durch neue Parteikollegen ersetzt. Ausstehend bei Redaktionsschluss ist noch ein zweiter Wahlgang für den Ständerat in den Kantonen Baselland und Tessin; in beiden Kantonen stehen FDP-Vertreter aber gut im Rennen. Nicht mehr nach Bern kommen folgende FDP-Parlamentarier:

Fernand Corbat, Genf
Theodor Gut, Stäfa
Otto Keller, Arbon
Hans Rudolf Meyer, Luzern
Yann Richter, Neuenburg
Robert Moser,
La Chaux-de-Fonds
Gerhart Schürch, Bern
Jakob Schutz, Filisur
Roland Stähli, Tramelan
Erwin Waldvogel,
Schaffhausen
Alfred Weber, Altdorf
Kurt Bächtold, Schaffhausen
Carlos Grosjean, Auvornier
Ulrich Luder, Solothurn
Franco Masoni, Lugano
Maurice Péquignot, Moutier
Willy Urech, Aarau

Partei und Fraktion danken den scheidenden Parlamentariern für die dem Lande und der Partei geleisteten Dienste.

Im Kanton Graubünden ist die FDP nun zweitstärkste Partei, sie machte einen Rang gut, und die Kampfwahl im Kanton Nidwalden zeigte, dass die Freisinnigen in diesem Urkanton stärker sind, als bisher angenommen. Die Sitzgewinne in den Kantonen Schwyz und Zug belegen, dass eine solide Parteiarbeit, verbunden mit ausgewiesenen Kandidaten, auch vom Wähler honoriert wird.

Dank der Gründung einer FDP im Oberwallis kamen die Unterwalliser Radikalen zu einem zweiten Sitz. Der Erfolg der Oberwalliser FDP ist um so bemerkenswerter, als die Partei erst seit einigen Wochen offiziell an der Arbeit ist. Erfreulich sind auch die Stimmengewinne für die Kantonalparteien in Basel-Stadt und St. Gallen, in beiden Ständen fin-

Gewinne in fast allen Kantonen

In fast allen Kantonen konnte die FDP ihren Wähleranteil bei den Nationalratswahlen steigern, wie nachstehende Tabelle zeigt:

	1979	1975
ZH	22,4	18,5
BE	17,9	17,6
LU	31,7	29,1
UR	40,2	76,0
SZ	28,1	21,3
OW	—	—
NW	39,0	—
GL	—	—
ZG	32,8	23,1
FR	23,0	22,1
SO	39,0	38,7
BS	14,1	11,4
BL	26,7	23,9
SH	32,3	40,1
AR	—	45,8
AI	—	—
SG	27,6	25,1
GR	22,9	18,1
AG	20,6	17,7
TG	16,9	14,4
TI	36,3	39,1
VD	27,1	25,6
VS	22,6	18,9
NE	20,6	22,4
GE	14,7	16,6
JU	30,9	—

den im Frühjahr 1980 kantonale Wahlen statt. Der Aufwärtstrend bei den Zürcher, Basellandschäftler und Luzerner Freisinnigen hielt an; sie konnten so ihre für sie erfolgreich verlaufenen kantonalen Wahlen bestätigen. Das für die FDP positive Bild wird noch durch die Stimmengewinne in den Kantonen Aargau und Thurgau vervollständigt.

Dagegen ist das Bild in der Westschweiz uneinheitlich. Neben den bereits genannten jurassischen und Walliser Freisinnigen gehören jene aus der Waadt zu den Gewinnern. Einen nur bescheidenen Zuwachs konnte die Freiburger FDP verzeichnen, während die Parteien in den Kantonen Genf und Neuenburg sogar Verluste registrieren mussten, die in letzterem Kanton zu einem Mandatsverlust führten. Die parteiinternen Spannungen im Tessin blieben nicht ohne Rückwirkungen auf das Ergebnis der Partei.

Von den noch nicht genannten Parteien, in deren Kanton Proporzahlen stattfanden, mussten die Solothurner eine Stagnation

Dokumentation

— allerdings auf hohem Niveau — zur Kenntnis nehmen. Dank der besonderen Situation im Süd-jura vermochte die Berner Partei ihren Stimmenanteil sowie ihre Mandate zu halten. Bedingt durch die erstmalige Einreichung einer SVP-Liste musste die Schaffhauser Kantonalpartei einen spürbaren Aderlass hinnehmen.

Fazit der Nationalratswahlen: Gesamtschweizerisch konnte die

Partei einen Wählerzuwachs von 1,8 Prozent registrieren. Damit wurde sie zur eindeutig zweitstärksten Partei der Schweiz, ganz knapp (0,9 Prozent) hinter der SP. Sowohl SP wie CVP konnten nicht nur keinen Mandatszuwachs verzeichnen, sondern mussten sogar Verluste hinnehmen. Als einzige der grossen drei Parteien gewann die FDP Mandate.

51 statt 47

Vier Nationalräte mehr umfasst die FDP-Vertretung in der grossen Kammer. Dank dem Mandatszuwachs stellt die FDP (nun zusammen mit der SP) am meisten Volksvertreter. Die Namen der wieder- und neugewählten Parlamentarier (in alphabetischer Reihenfolge):

ZH: Heinz Allenspach, 1928, Fällanden (neu)

Ulrich Bremi, 1929, Zollikon

Silvio de Capitani, 1925 Zürich (neu)

Rudolf Friedrich, 1923, Winterthur

Elisabeth Kopp-Iklé, 1936, Zumikon (neu)

Hans Künzi, 1924, Zürich

Hans Georg Luchinger, 1927, Wettswil a. A.

Martha Ribl-Raschle, 1915, Zürich

Hans Rüegg, 1918, Rüti ZH

BE: Ulrich Ammann, 1921, Langenthal

Geneviève Aubry, 1928, Tavannes (neu)

Otto Fischer, 1915, Bern

Marc-André Houmard, 1928, Malleray (neu)

Raoul Kohler, 1921, Biel

Urs Kunz, 1920, Goldiwil

LU: Manfred Aregger, 1931, Hasle (neu)

Kaspar Meier, 1917, Luzern

Erwin Muff, 1935, Willisau

UR: Reymund Gamma, 1919, Wassen (neu)

SZ: Karl Weber, 1935, Seewen (neu)

ZG: Georg Stucky, 1930, Baar (neu)

FR: Liselotte Spreng, 1912, Freiburg

SO: Franz Eng, 1928, Günsberg

Cornelia Füg-Hitz, 1941, Wiesen

Daniel Müller, 1928, Balsthal

BS: Paul Wyss, 1928, Basel

BL: Felix Auer, 1925, Bottmingen

Karl Flubacher, 1921, Läuelfingen

SH: Kurt Schüle, 1944, Schaffhausen (neu)

AR: Hans Rudolf Früh, 1936, Bühler

SG: Susi Eppenberger-Egger, 1931, Nesslau

Georg Nef, 1927, Hemberg

Burkhard Vetsch, 1937, Balgach

GR: Christian Jost, 1925, Davos (neu)

AG: Bruno Hunziker, 1930, Aarau

Willy Loretan, 1934, Zofingen (neu)

Urs Schwarz, 1926, Zofingen

TG: Willy Messmer, 1917, Sulgen (neu)

TI: Alma Bacciarini, 1921, Breganzona (neu)

Pier Felice Barchi, 1929, Manno

Massimo Pini, 1936, Gerra Gambarogno

VD: Jean-Jacques Cevey, 1928, Montreux

Jean Pascal Defamuraz, 1936, Lausanne

Gertrude Girard-Montet, 1913, La Tour-de-Peilz

Raymond Junod, 1932, Cugy

Jacques Martin, 1933, Gryon (neu)

VS: Pascal Couchepin, 1942, Martigny (neu)

Bernard Dupont, 1933, Vouvry

NE: Claude Frey, 1943, Neuenburg (neu)

GE: Gilbert Duboule, 1925, Genf

Gilles Petitpierre, 1940, Chêne-Bougeries (neu)

Die freisinnigen Ständerherren

In der kleinen Kammer werden folgende der FDP angehörenden Ständeräte wiederum Einsitz nehmen oder sind erstmals gewählt worden:

BE: Arthur Hänsenberger, 1927, Oberdiessbach (neu)

LU: Peter Knüsel, 1923, Meggen

GL: Peter Hefti, 1922, Schwanden

ZG: Othmar Andermatt, 1922, Baar

SO: Max Affolter, 1923, Olten (neu)

AR: Hans Ulrich Baumberger, 1932, Herisau

SG: Paul Bürgi, 1921, St. Gallen

AG: Hans Letsch, 1924, Aarau (neu)

TG: Hans Munz, 1916, Amriswil

VD: Edouard Debétaz, 1917, Lausanne

Bei Redaktionsschluss standen die Ergebnisse des zweiten Wahlganges in den Kantonen Freiburg, Baselland und Tessin noch aus. In den beiden letzteren Ständen kandidiert je ein FDP-Vertreter.



J. VONTOBEL & CO.

Bankiers

Zürich, grosse Poststrasse

Bahnhofstrasse 3 CH-8022 Zürich Telefon: 01-417011
Telegramme: CAPBANK Telex: 52.006

VOGT - SELVOPLAN

flüssige – selbstnivellierende Unterlagsböden



Besondere Vorzüge

Grosse Druck- u. Biegezugfestigkeit
Auf Isolation –
und Festverband-Verlegung
Auf jede Unterlage anwendbar
Absolut plane Oberfläche
Begehbarkeit nach 24 Stunden
und volle Belastbarkeit
Schnelles Austrocknen
Fortschritt für Neubauten
Ideal für Altbausanierung
Kein Knarren mehr möglich
Hohe Schall- und
Warmedämmung
700-900 m² Tagesleistung
Beste Referenzen

Schweizer Patent EMPA geprüft Verlangen Sie Dokumentationen und Beratung

Ausführung spez. Fachfirmen in der ganzen Schweiz!



BALZ VOGT AG
8855 Wangen/SZ

Industriestrasse 1
Telefon 055/64 35 22



Im Brächli 19
8053 Zürich

P. Baur
Telefon 01/53 17 01



Grendelstrasse 15
6000 Luzern

P. Imgrüth
Telefon 041/36 00 28



F. Brack & Fils
1222 Vésenaz-Genève

Chem. d. la Pt.-Californie 8
Téléphone 022/52 24 93

EFALBE0000

Zu Heft 4/79 der «Politischen Rundschau»

Einheit und Vielfalt des Freisinns

In Heft 2/3 1977 der «Politischen Rundschau» wurde eine erste Serie von Kantonalparteien der Freisinnig-Demokratischen Partei der Schweiz vorgestellt. Bereits damals wurde angekündigt, dass in einem der nächsten Hefte weitere Kantonalparteien vorgestellt werden sollen. Nun liegt eine weitere Serie vor.

Wiederum wurde von den Autoren versucht, mit kritischer Sonde die einzelnen Kantonalparteien zu präsentieren. Denn es geht nicht darum, diese propagandistisch herauszustellen. Es soll vielmehr Aufgabe und Zweck der einzelnen Beiträge sein, dem Ausstehenden das Verständnis für die Politik und das Politisieren jeder einzelnen Kantonalpartei zu wecken. Im Gegensatz zur SP und teilweise auch zur CVP sind die FDP-Kantonalparteien nicht zentral gelenkt. Sie besitzen ihre Eigenständigkeit und wissen diese auch gegenüber «Bern» durchzusetzen. Sicher nicht immer zur eiteln Freude derjenigen, denen ein einheitlicheres und geschlosseneres Auftreten der FDP lieber wäre. Aber ist es letztlich nicht ehrlicher, wenn die Kantonalparteien ihre eigenständige Meinung zum Ausdruck bringen können, anstatt von oben diktierten Parolen à la SP und CVP zu folgen, die letztlich, wie verschiedene

Untersuchungen belegen, von der Basis doch nicht befolgt werden?

Trotz der Eigenständigkeit der Kantonalparteien, die erneut offen in den vorliegenden Beiträgen dargelegt wird, besteht zwischen ihnen und der Gesamtpartei eine breite Übereinstimmung, die durch das gemeinsame Gedankengut repräsentiert wird. Eine liberale Partei, wie die Freisinnig-Demokratische Partei, kann und darf nicht auf eine pluralistische Haltung verzichten, wenn sie nicht ihrer Idee untreu werden will. Und dass sie ihrer Idee nicht untreu wird, dafür sorgen die Kantonalparteien, wie vorliegende «Politische Rundschau» belegt.

Am 1. November 1954 hat Fürsprecher Hans Rudolf Leuenberger das Amt eines Generalsekretärs der Freisinnig-Demokratischen Partei der Schweiz übernommen. Gerade er hat sich in diesem Vierteljahrhundert im besonderen mit der Meinungsvielfalt innerhalb des Freisinns auseinandersetzen müssen. Dieser Meinungspluralismus ist ihm, und dafür wird man zweifellos Verständnis haben müssen, nicht immer leichtgefallen und hat ihm manche Sorge bereitet. Aber als echter Liberaler hat er auch diese Herausforderung angenommen. Als ausgleichender Faktor hat er in diesen 25 Jahren in vielfältiger

STABILO BOSS

Schnell das Wichtigste erfassen



in Leuchtfarben

Weise der Partei gedient. Sie ist ihm auch für diesen Einsatz zu tiefstem Dank verpflichtet.

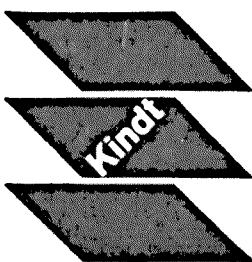
Was lag also näher, als dieses Heft der «Politischen Rundschau» Hans Rudolf Leuenberger zu widmen. Obwohl es noch zu früh ist, ihm für sein Engagement im Dienste der Partei den Dank abzustatten, da er rast- und ruhelos weiterwirkt, hat die Redaktion verschiedene Persönlichkeiten, die in diesen 25 Jahren in engem Kontakt mit HRL gestanden sind, gebeten, eine Begebenheit mit dem «Arbeitsjubiläum» zu schildern oder eine Erinnerung wachzurufen. Mit diesen Beiträgen wird die «Politische Rundschau» auch eröffnet.

Abgerundet wird das neueste Heft durch einen Aufsatz von Prof. D. Egon Tuchtfeld «Freiheit und Gleichheit – die liberalen Grundideen in der heutigen Herausforderung» und einen Beitrag von Urs Schoettli, Generalsekretär der Liberalen Welt-Union.

Heft 4/79 der «Politischen Rundschau» kann bezogen werden beim Generalsekretariat der FDP der Schweiz, Postfach, 3001 Bern.

- Senden Sie mir Prospekte
 Rufen Sie mich an unter Tel.-Nr.

DF



Seit über 50 Jahren in der ganzen Schweiz
Neuanfertigung und Reparaturen

**Jalousieläden Rolläden
Lamellenstoren Sonnenstoren**

E. Kindt AG, 8112 Otelfingen ZH
vorm. Hans Kiefer AG ☎ 056 74 22 22

Adresse

.....
.....
.....



BRAZIL RAILWAY COMPANY

Historische Wertpapiere

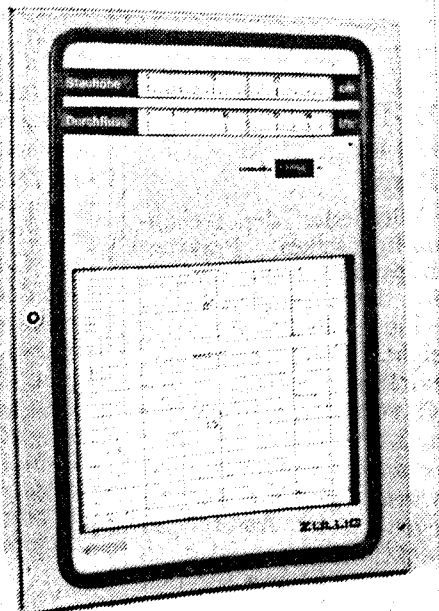
das interessante und gewinnbringende
Sammelgebiet mit Zukunft.

Kapitalanlage Dekoration
Zeitgeschichte

Verlangen Sie noch heute unseren voll
illustrierten Gratis-Katalog oder eine
unverbindliche Auswahl Original-Wert-
papiere bei

Interbond-Service
Bahnhofstrasse 16/H
CH-9434 Au, Tel. 071/71 46 46

Interbond-Service



Züllig misst und steuert Wasser

auch in Abwasserreinigungsanlagen

- Messung wichtiger Betriebsparameter:
Abwasser- und Schlamm-Mengen,
Sauerstoff, pH, Temperatur,
elektr. Leitfähigkeit, Trübung
- Steuerung von Pumpen und Drosselorganen
- Protokollierung mit EDV-Anlagen

**Züllig AG, Apparatebau für die Wasserwirtschaft,
9424 Rheineck SG**

FDP3836029

Ein sinnvolles Hobby ...
für Ihre Entspannung

Orgelbauen – Orgelspielen



Verschiedene Modelle – betriebsfertig und im Bausatz für jedermann.

Verlangen Sie Gratisprospekte bei
WERSI-electronic AG, 8887 Mels,
Tel. (085) 2 50 50
Filialen: **Zürich: Hallwylstr. 71**
Bern: Eigerstr. 80

2544091FDP

Gutschein Senden Sie mir:

- Unverbindlich eine reichhaltige Auswahl
 Die Preisliste von historischen Wertpapieren
 Das Informationsblatt Kapitalanlagen
Gewünschtes bitte ankreuzen

Name: _____

Adresse: _____

Einsenden an: Interbond-Service AG, Postfach 262/H, 9434 Au.

Der seelsorgerische Parteisekretär

Meine erste markante Begegnung mit Hansruedi Leuenberger hatte ich im Dezember 1969, als ich, neben ihm vor dem Fernsehapparat stehend, im Parteisekretariat meine Wahl zum Bundesrat verfolgte. Die Spannung war knisternd, denn es ging um die Frage, ob der «Unbekannte aus Zürich» tatsächlich auch gewählt würde. Er wurde. Bis es aber so weit war, profitierte ich in reichem Masse von den seelsorgerischen Fähigkeiten unseres Parteisekretärs. Was nachher kam, war eine langjährige problemlose und von gegenseitigem Verständnis geprägte gute Zusammenarbeit.

Wer professionell Parteipolitik betreiben muss, braucht einen Ausgleich. Hansruedi Leuenberger fand ihn auf der grünen Hochebene des Saanenlandes, wo sich unsere privaten Wege des östern kreuzten. Dabei lernte ich seine beträchtlichen Fähigkeiten und Kenntnisse als Hobbykoch und Pilzsammler kennen. Seine Rinds- und Schweinsfilets waren grosse Klasse, aussen knusprig braun, innen — wohl in Kompensation zu seiner politischen Lieblingsfarbe — saftig rot. Risikoreicher waren natürlich seine Pilzgerichte. Aber im Wissen, dass auch im politischen Gehölz Champignons neben Fliegenpilzen dicht beieinander wachsen, vertraute ich immer wieder auf seine berufliche Erfahrung. Zu Recht. Denn stets wusste er Geniessbares von Ungeniessbarem zu unterscheiden. Diese Fähigkeit wünsche ich ihm auch für die Zukunft — unserer Partei und mir zu Liebe ...

Ernst Brugger

HRL: Ideen, Köpfchen beherzte Taten.

Es war eine gute Wahl ...

Am 1. November 1954 nahm Hans Rudolf Leuenberger seine Tätigkeit als Generalsekretär der Freisinnig-Demokratischen Partei der Schweiz (FDP) auf, und am Parteitag vom 13. November 1954 führte er — wie es damals üblich war — zu Beginn den Appell durch. Es war dies seine erste Kontaktnahme mit dem Parteivolk.

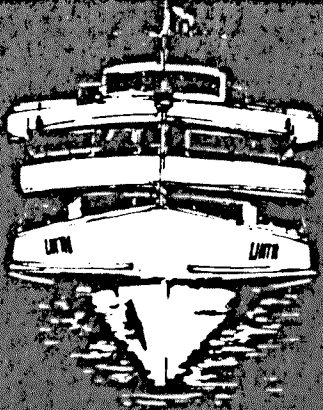
25 Jahre liegen seither zurück. In dieser langen Zeit hat Hans Rudolf Leuenberger mit zähem Einsatz und festem Willen die Bausteine zur starken Partei gesetzt. Er richtete das Parteisekretariat nach neuen Richtlinien ein, schuf eine klare, einwandfrei funktionierende Organisation, stellte engen Kontakt mit den Kantonalparteien her, geht im Bundeshaus ein und aus, wie er überhaupt mit den Bundesräten und Parlamentariern wertvollen Gedankenaustausch pflegt. Hans Rudolf Leuenberger war der Organisator ungezählter Parteitage, die er gewissenhaft vorbereitete und für deren lebendige Durchführung er stets besorgt ist. Grosse Verdienste erwarb er sich auch für die dem Gedankengut des Liberalismus zugetane Presse. So liegt ihm der Freisinnig-Demokratische Presseverband, dem er jede nur mögliche Förderung angedeihen lässt, besonders am Herzen.

Grosser Kraftanstrengungen bedurfte es für Vorbereitung und Durchführung der Wahlen in das eidgenössische Parlament. Für nicht weniger als sieben Nationalratswahlen hat Hans Rudolf Leuenberger die Wahlplattform des Freisinnigen vorbereitet, die Propaganda inszeniert und den Kampf mutig durchgeföhrt.

Für dieses reiche Wirken darf Hans Rudolf Leuenberger, ruhender Pol im hektischen Parteigetriebe, bei seinem 25-Jahr-Dienstjubiläum Dank und aufrichtige Wünsche nicht nur seiner Gesinnungsfreunde, sondern auch der politischen Öffentlichkeit entgegennehmen. Es war eine gute Wahl, die vor einem Vierteljahrhundert getroffen wurde.

Dr. Eugen Dietschi, Parteipräsident 1954—1960



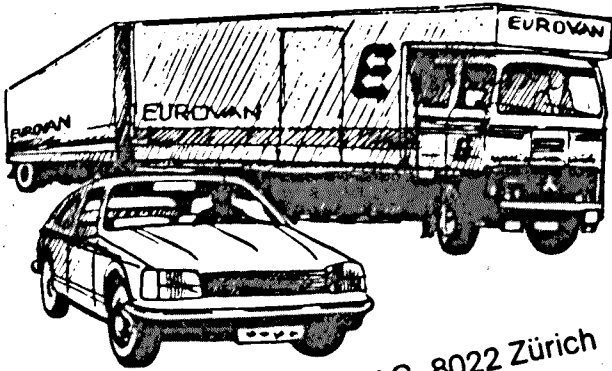


Die Wein-Schiffe - das grosse November-Ereignis in Zürich!

EXPOVINA 26. Zürcher Wein-Ausstellung, 1.-15. Nov. 1979, Landungsstege Bürkliplatz
Geöffnet von 12-22, Samstag/Sonntag 10.30-22, Restaurants bis 24 Uhr

hallo welti-furrer

Wir fahren Menschen. Wir fahren Sachen.
In der Schweiz und international.
Sie finden bei uns in jedem Fall die rasche
Lösung Ihrer Transportaufgabe.



A. Welti-Furrer AG, 8022 Zürich
01 42 88 12

FERRARI

Kombi
6 PS, 3-Gang und Zapfwelle.
Vielseitig bewährt im Sommer-
und Wintereinsatz!

Ferrari 32, Kreiselmäher für erschütterungsfreies Mähen von Heugras und Gestrüpp.

Ferrari 32 Für optimale Rasenpflege.

Ferrari 32 Der zuverlässige Heugras-Mäher.

Ferrari 32 Hacker zum Umgraben und Frasen.

Ferrari 32 Die kräftige Schneeschleuder für den harten Winter.

Auch erhältlich mit Laub- und Abfallsauger, Schneepflug und weiteren Einsatzmöglichkeiten.
Verlangen Sie ausführliche Unterlagen bei:

SILENT AG
8108 Dällikon, Buchserstrasse 16, Tel. 01-844 0010

Unser SAURER.

Gut, dass es ihn gibt.

zuverlässig - robust - sparsam

SAURER

Aktiengesellschaft Adolph Saurer, 9320 Arbon, Tel. 071/46 91 11

English in USA

Englisch lernen und die USA sehen - dank E.L.S., der führenden Sprachschul-Organisation mit 21 Zentren in 17 Staaten.

- Kursbeginn alle 4 Wochen
 - 9 Stufen: Anfänger bis Fortgeschrittene
 - 30 Stunden Unterricht p. Woche
 - Kursdauer 4 bis 36 Wochen
 - Abschlussdiplome: TOEFL und Certificate of Proficiency
 - Ausflugs- und Freizeitprogramm
 - Mindestalter 17 Jahre
 - Spezialkurse für Kaufleute
- Preis für 4 Wochen, mit Vollpension, ab Fr. 980.- (ohne Reise).

Prospekt/Information/Anmeldung:
interstudy 4001 Basel
Birsigstrasse 4
Tel. 061/23 12 33
die vielseitigste Schülagentur der Schweiz

Springli

Geschenkpakete

für den Versand ins In- und Ausland.
Wir erledigen für Sie alle Formalitäten.

Confiserie am Paradeplatz, Zürich
Stadelhoferplatz * Shop-Ville
Shopping-Center Spreitenbach
Einkaufszentrum Glatt



auf der Sonnenterrasse von Bad Ragaz.
Das ideale Hotel für erholsame

Thermalbadeferien

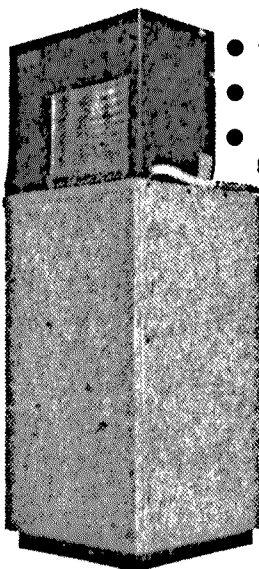
oder Badekur unter ärztlicher Anleitung der Bäderklinik Valens bei Rheumaleiden, Lähmungen, Unfallnachsorgebehandlungen und Rehabilitation.

Im Frühling und Herbst besonders empfehlenswert. Ruhige Lage, nebelfreies, mildes Klima.

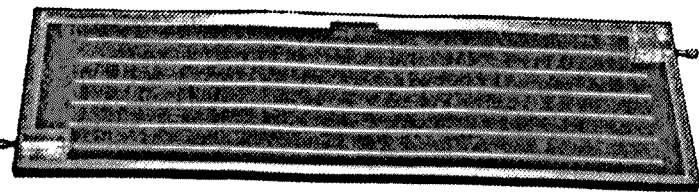
Spezialstudios für Behinderte
Klinik und Kurhotel unter gleicher Leitung.

Auskunft und Prospekte:
Kurhotel Valens, CH-7311 Valens
Telefon (085) 9 37 14 (Frl. Moosberger verl.)

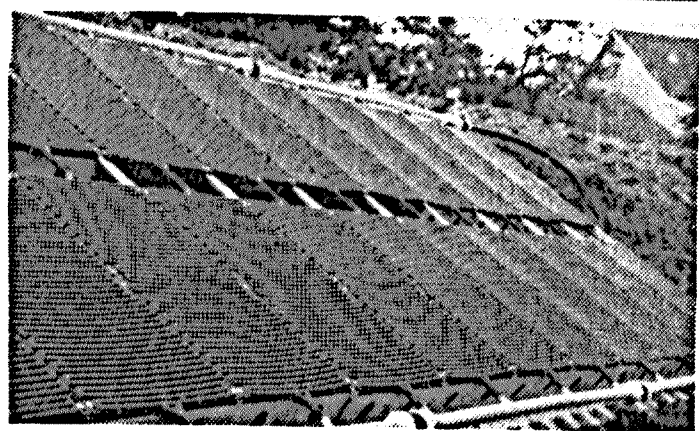
Warmwasseraufbereitung mit Wärmepumpenboiler



- für Privat und Gewerbe
- bis 70% weniger Stromverbrauch
- Steckdosenfertig geliefert



- ### Raumheizung, Prozesswärme usw. mit Sonnenkollektoren
- einstellbarer Kollektorwinkel
 - begehbarer, reflexionsarme Verglasung



- ### Schwimmbadheizung mit KSA-Vollkunststoffkollektoren
- (auch als Unterdach- und Erdreichkollektor verwendbar)
- direkte Erwärmung des Schwimmbadwassers
 - wartungsfrei, korrosions- und alterungsbeständig
 - geringes Gewicht, schnelle Montage

ABU-SOLAR AG, St. Gallen (SSES-Mitglied)
Solarenergienutzung
Blumenbergplatz 5, 9001 St. Gallen
Telefon (071) 22 34 51

Büro Gams SG:
ESPA-TECH, Energiespartechnik
Postfach 84, 9473 Gams
Telefon (085) 7 24 03

Coupon

für Gratisunterlagen einsenden an:

ABU-SOLAR AG
Blumenbergplatz 5
Postfach
9001 St. Gallen

Bitte senden Sie Unterlagen über:
 Warmwasseraufbereitung
 Raumheizung, Prozesswärme
 Schwimmbadheizung (FDP)

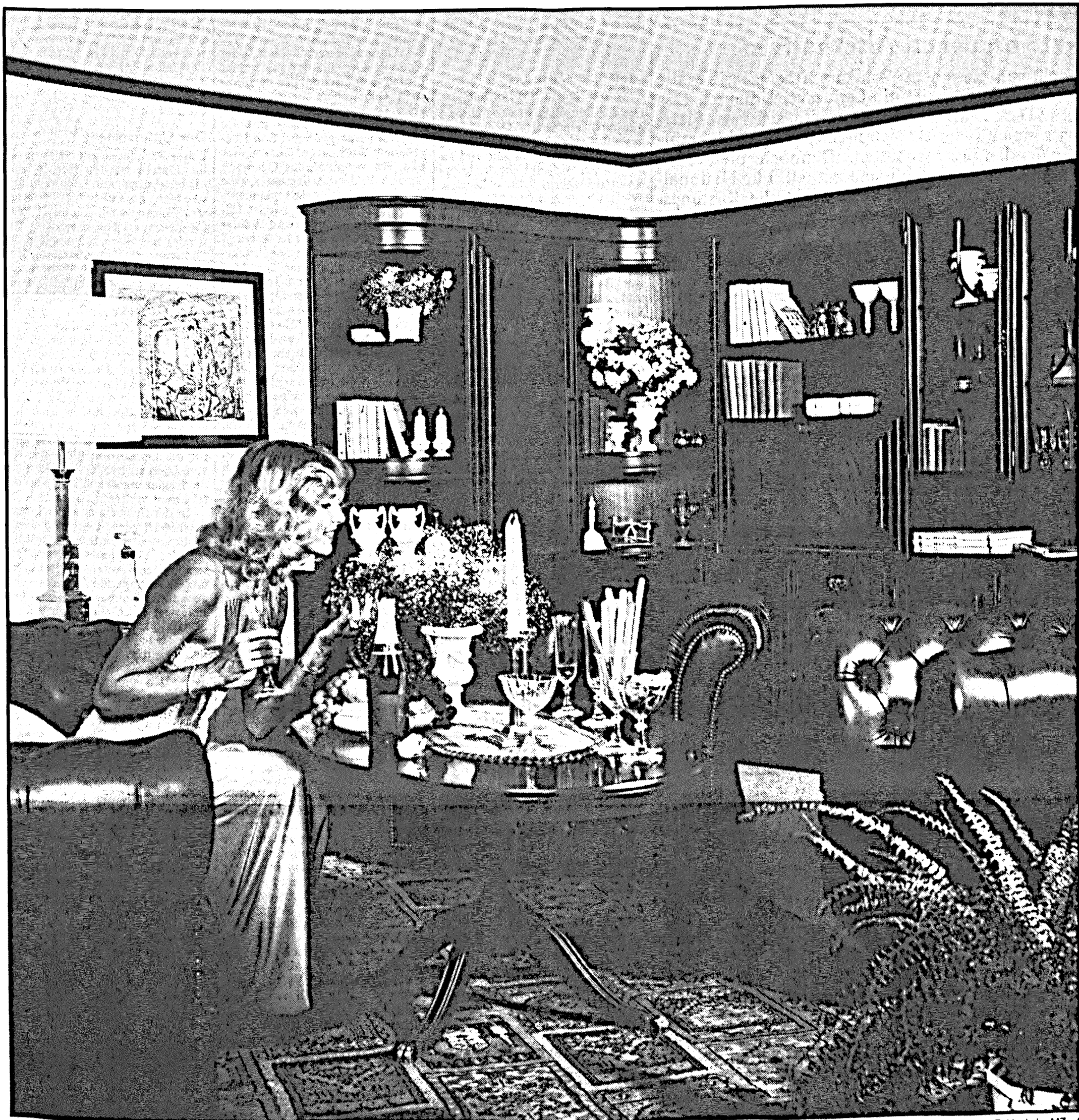
Name _____

zuständig _____

Strasse _____

Ort _____

Tel. _____



Exklusiv im MZ 6

Es gibt für eine Frau – neben der Familie – nichts Schöneres, als Gäste zu verwöhnen. Bei mir spielt aber nicht nur das «wie», sondern auch das «wo», – der klassische, stilvolle Rahmen – eine wichtige Rolle.

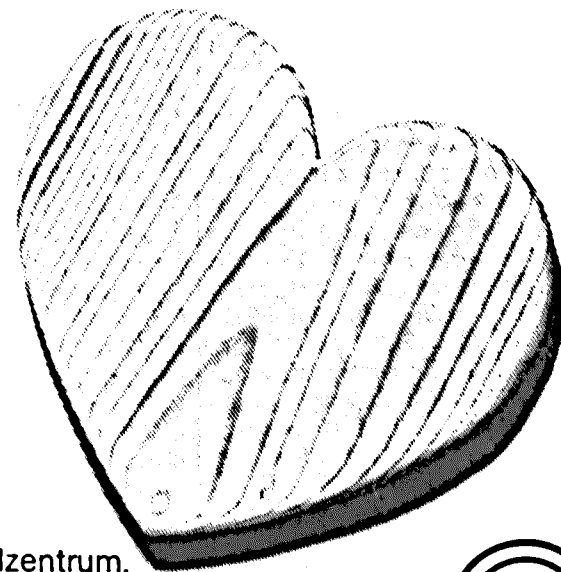
Bei uns fühlen sich auch die verwöhntesten Gäste wohl. Und das sagt auch mein Mann.

Doch bei aller Liebe zur Gastgeberrolle denken wir immer zuerst an uns. Wir wohnen nämlich so, wie es uns gefällt. So, wie wir uns behaglich und geborgen fühlen: In einer eleganten, stilvollen Atmosphäre.

Unsere exklusiven Vorstellungen waren nicht einfach zu erfüllen. Aber das Möbelzentrum des Handwerks in Volketswil hat unsere anspruchsvollen Wohnideen aufs Schönste verwirklicht.

Sind Sie auch von «unserem» Stil fasziniert? Dann dürfen Sie die Sonderschau «Klassisches Wohnen» in der Wohn-Erlebnis-Ausstellung im Möbelzentrum nicht verpassen. Lassen Sie sich inspirieren. Vielleicht finden auch Sie stilvolle Geborgenheit.

Geborgenheit, die man erwerben kann



10 Jahre Möbelzentrum,
Sonderschau «Klassisches Wohnen»



Möbelzentrum des Handwerks

Verkauf von handwerklichen und industriellen Erzeugnissen des Wohnbedarfs.
Volketswil, an der Autobahnausfahrt Richtung Uster, «Industrie Volketswil», vis-à-vis Waro, Telefon 01/945 55 81-85
Über 330 angeschlossene Schreinermeister, Innendekorateure und Innen-Architekten.

Zur Diskussion um die Panzerbeschaffung

Wir brauchen Alternativen

Nicht ganz zu jenem Wahlkampfthema, wie es die SP wünschte, wurde die Landesverteidigung. Das «EMD-Schwarzbuch» entpuppte sich als Platzpatrone und eignete sich nicht dazu, Wahlkampfdividenden auszuschütten. Dennoch bleibt das Thema Landesverteidigung aktuell. Für Nationalrat Ulrich Bremi (Zollikon) haben die Rüstungsdebatten in den eidgenössischen Räten über die Kaufkonditionen für eine weitere Serie Panzerhaubitzen sowie über die technischen Mängel am Panzer 68 aufgezeigt, dass die Materialbeschaffung der Armee oft unter der fehlenden Wettbewerbssituation leidet:

Am deutlichsten wurde dies bei der Beschaffung einer weiteren Serie Panzerhaubitzen sichtbar. Der Grund für die unerfreuliche Preissteigerung lag wohl weniger bei der Inflation des Lieferlandes und den speziellen Anforderungen unserer Auftraggeber als ganz einfach an der Tatsache, dass wir keine Alternative hatten. Das war auch dem Lieferanten sehr klar. In einer solchen Situation könnte auch die Privatwirtschaft nicht viel anderes tun, als den geforderten Preis zahlen oder auf die Bestellung verzichten. Die Übung «Panzerhaubitzen» ist nun Geschichte. Aber es zeichnet sich auch in der Zukunft wieder eine solche Gefahr ab.

Vorentscheide sind zu fällen

Es liegt in der Natur der Dinge, dass die Panzerbeschaffung ein sehr langfristiges Geschäft ist. Wir haben Vorentscheide zu fäl-

len, um rechtzeitig vernünftige Hauptentscheide fällen zu können. Heute stehen wir vor dem Vorentscheid einer Eigenentwicklung. Verzichteten wir darauf, werden wir auf Jahre hinaus praktisch nur noch einen Anbieter zur Verfügung haben.

Sollte dies dann dereinst zu ähnlichen Preisgesprächen wie bei den Panzerhaubitzen führen, ist eine nächste politische Frustration unvermeidlich. Entscheiden wir uns für eine alternative Eigenentwicklung, lösen wir unverzüglich Kosten aus.

Wir haben diese Kosten den Mehrkosten entgegenzustellen, die sich aus einer Monopolstellung eines einzigen Lieferanten ergeben. Angesichts der soeben gemachten Erfahrungen halte ich die Schaffung einer echten Wettbewerbssituation für unerlässlich und wirtschaftlich richtig. Ich befürworte entschieden die Eröff-

nung eines Wettbewerbes und damit die Schaffung einer alternativen Eigenentwicklung.

Meinungen, die der Erfahrung widersprechen

Die Ansicht, dass in der Schweiz nur noch einfachere Geräte hergestellt werden sollen und höhere Technologie aus dem Ausland zu kaufen sei, widerspricht der industriellen Erfahrung dieses Landes. Wir sollten uns davor hüten, den Produktionsstandort Schweiz als geeignet zu betrachten. Einfaches in grosser Zahl herzustellen. Gerade in der hohen Technologie liegt unsere Chance. Das haben wir im Fahrzeug-, Maschinen- und Apparatebau gelernt. Und wir wollen dies auf die Kriegsmaterialbeschaffung übertragen. Natürlich findet auch diese These ihre Grenzen, beispielsweise an den erforderlichen Stückzahlen, aber bei der Panzerbeschaffung wird diese Grenze kaum erreicht sein.

Massgebend für die Beschaffung technisch komplizierter Systeme ist die Projektleitung. In unserem Land verfügen wir über hervorragendes Wissen auf diesem Gebiet, allerdings nicht in allen Unternehmungen und Verwaltungen. Es ist wohl kaum fair, einem Verwaltungsbereich eine solche Aufgabe zu überbinden, wenn dort diese besondere Erfahrung nicht hinlänglich vorhanden sein kann. Das heisst aber nichts anderes, als dass die Verwaltung vermehrt auf die Fachkräfte in der Industrie zurückgreifen sollte, um technologisch anspruchsvolle Aufgaben zu lösen. Eine Forderung übrigens, die nicht nur für den Bereich der Landesverteidigung ihre Gültigkeit hat.

langten, oder Leo Schürmann, dessen Motion den Bundesrat zu einem Regierungsprogramm für die Amtsdauer verpflichtete, oder Andreas Gerwig, der mit seiner Initiative auf Schutz des persönlichen Geheimbereichs eine sinnvolle Gesetzgebungsarbeit auslöste. Aber es gibt auch Impulse fern vom Rampenlicht: Solid begründete Anträge in Kommissionen, ein vermittelndes Gespräch ausserhalb des Sitzungssaals, eine Detailinformation auf einem Spaziergang. Blosser Nummer ist keiner. Die Wählerinnen und Wähler würden es auch nicht zulassen.

Ich hatte den Vorzug, mehrmals mit Delegationen ins Ausland reisen zu können. In zuweilen langen Tagen verstärkte sich mein Respekt vor manchem Kollegen, der auf der Tribüne nie mit der Brillanz eines Jean-François Aubert oder der Wortgewalt eines Otto Fischer wetteifern konnte, der sich aber mit seinen praktischen Kenntnissen, seiner Wachheit und seiner sittlichen Fundierung als Persönlichkeit auswies, von der man verstand, dass ihr die Wähler Vertrauen schenken. Und solches Vertrauen hat auch im Bundeshaus Gewicht.

Grenzen der Transparenz

Das ist Anlass, auf eine Frage einzugehen, die gerade jetzt Parlament und Presse stark beschäftigt. Wie weit muss der Prozess der politischen Meinungsbildung öffentlich sein: Ist die Vertraulichkeit der Kommissionssitzungen zu rechtfertigen? Für mich hat sie ihren guten Grund. Im Plenum des Parlaments geht es meistens um Dinge, die gründlich vorberaten sind. Es stellt sich die Frage des Entweder-Oder, zum Beispiel Schützenpanzer ja oder nein? oder: Bundesbeitrag 40 oder 50 Prozent? In der Kommission dagegen sind die Beratungsgegenstände noch viel plastischer, stehen Varianten zur Diskussion, sind Kombinationen denkbar, kann ein bundesrätlicher Vorschlag total umgearbeitet werden. Dies ist um so eher möglich, je weniger die Teilnehmer am Meinungsbildungsprozess in jeder Phase festgelegt werden. Es ist bekanntlich nicht jedermanns Sache, sich unter den Augen der Öffentlichkeit eines Besseren belehren zu lassen.

Kompromisse müssen gefunden werden — nur für staatsbürgerliche Unreife ein verächtliches Wort —, gibt doch einzig die

breite Basis in Parlament und Parteien die Chance auch der Zustimmung des Volkes. Wo aber verhandelt werden muss, hilft Diskretion. Ueber die erreichten Ergebnisse ist dann zu orientieren, ausgiebiger, als es heute oft der Fall ist.

Der Unterschied

Unser Parlament gilt als langweilig. Darum ist den Berufs- und Mittelschulen und den Frauenvereinen, die voller lobenswerten staatsbürgerlichen Interesses das Bundeshaus besuchen, immer wieder zu sagen, dass wir nicht Showbusiness betreiben, sondern Gesetzgebung, und dass unser Staat sich mit Republiken, in deren Parlamenten es «rassiger» zugeht, messen kann.

In der Bundesrepublik oder in England ist die Beziehung zwischen Parlament und Regierung anders als bei uns. Dort geht es der einen Hälfte des Parlaments in erster Linie darum, der Regierungspartei den Boden zu untergraben, sie von der Macht zu verdrängen. Gesetzesentwürfe sind für die Opposition nicht da, um verbessert zu werden, sondern um die Regierung straucheln, also die Mehrheit verlieren zu lassen.

In der Schweiz ist jeder Gesetzesentwurf das Geschöpf eines Mehrparteienbundesrats. Gestützt auf das Vernehmlassungsverfahren werden Kanten abgeschliffen und neue tragende Elemente eingebaut. In der parlamentarischen Beratung dann abseits zu stehen, ist riskant. Selbst wer sicher ist, dass seine Partei zum Ganzen nein sagen wird, muss sich bemühen, dass die Sache für sie einigermassen erträglich herauskommt — niemand kann ja wissen, was schliesslich das Volk dazu meint.

Wir sind auf Zusammenarbeit angewiesen. Und wenn der über Parteilinien hinweg verwendete Begriff des Freundes auch nicht von der Inflation verschont geblieben ist, liegt es doch den meisten Parlamentariern daran, nicht durch Beleidigungen oder gar Lügen die Möglichkeit unbefangener menschlicher Begegnung und sachlicher Zusammenarbeit zu zerstören. In unserer kleinen Föderation mit ihren drei Ebenen öffentlicher Tätigkeit, in dem «zellenreichen Bienenkorb», von dem Gottfried Keller schrieb, können wir uns den Luxus nicht gestatten, tüchtige Leute im Abseits zu halten.

Bemerkungen eines zurückgetretenen Parlamentariers

Adieu Bern

Zu jenen, die auf Ende der laufenden Legislaturperiode ihren Rücktritt aus den eidgenössischen Räten bekanntgegeben haben, gehört der Zürcher Volksvertreter Dr. Theodor Gut. Im nachstehenden Beitrag äussert der Chefredaktor der «Zürichsee-Zeitung» einige Bemerkungen aus der Sicht eines scheidenden Parlamentariers. Seine sehr persönlich gehaltenen Ausführungen verdienen es, gerade auch von den neugewählten Mandatsträgern beachtet zu werden.

Für über einen Viertel der Nationalräte galt es am Ende der Herbstsession Abschied zu nehmen vom grossen Saal mit dem lichten Bild vom Rütli, den Mythen und dem von Wolken züchtig verhüllten Friedensengel. Die Amtsdauer geht allerdings noch bis zur Vereidigung des neuen Parlaments am 26. November. Würden bis dann ausserordentliche Ereignisse die Räte nach Bern rufen, so würden auch die nicht mehr kandidierenden Mitglieder — im Ständerat sind es 14 — und jene, denen am 21. Oktober die Gunst der Wähler versagt blieb, nochmals ihre Sitze einnehmen. Ebenso läuft die Kommissionsarbeit weiter; beispielsweise werden die aus dem Fall Harrisburg zu ziehenden Schlüsse am 12./13. November von der Geschäftsprüfungskommission noch in ihrer heutigen Zusammensetzung diskutiert werden.

Nicht ganz ohne Bewegung

Ohne etwas innere Bewegung hat auch der Weiseste sein Pflüchlein nicht ausgeräumt. Das Amt der Volksvertretung ist ein hohes — der Verantwortung und nicht der demokratisch sparsamen Privile-

gien wegen. Es bringt einen mit interessanten Menschen und Aufgaben in Kontakt, gewährt Einblick und verpflichtet zu Mitgestaltung, lässt den Zürcher auch heilsam die Vielgestalt der Schweiz erleben. Man hat die Luft der Bundesstadt recht intensiv geatmet: In den zwölf Jahren, die ich dem Nationalrat angehörte, war ich rund 900 Tage in Bern; 600mal übernachtete ich dort.

Zum Glück sind wir noch nicht Berufsparlamentarier, obwohl das Amt gut zwei Fünftel unseres Arbeitsjahres mit Beschlag belegt. Als darum ein Freund halb teilnehmend, halb spöttisch fragte: «Grosse Leere nächstens, nicht?», durfte ich ihm versichern, dass mein Redaktionstisch durchaus nicht nach solcher Leere aussehe. Ähnliches werden die meisten zukünftigen Alt-Parlamentarier sagen können. Am ehesten stellt sich das Problem bei den Landwirten, die ihren Betrieb bereits der neuen Generation überlassen haben.

Vor Jahren meinte ein zurücktretender Parlamentarier, der eine Zeitlang, wie mancher andere, als möglicher Bundesrat im Gespräch gewesen war, dass in Bern

alles genau gleich verlaufen wäre, auch wenn er der Bundesversammlung nicht angehört hätte.

Auch Vertrauen hat Gewicht

Dieser Schub von Bescheidenheit ging zu weit. Zwar erleben es nur wenige, dass ihr Name in die Zeitgeschichte eingeht, wie beispielsweise die Herren Dürrenmatt und Obrecht, die die Revision der Bundesverfassung ver-

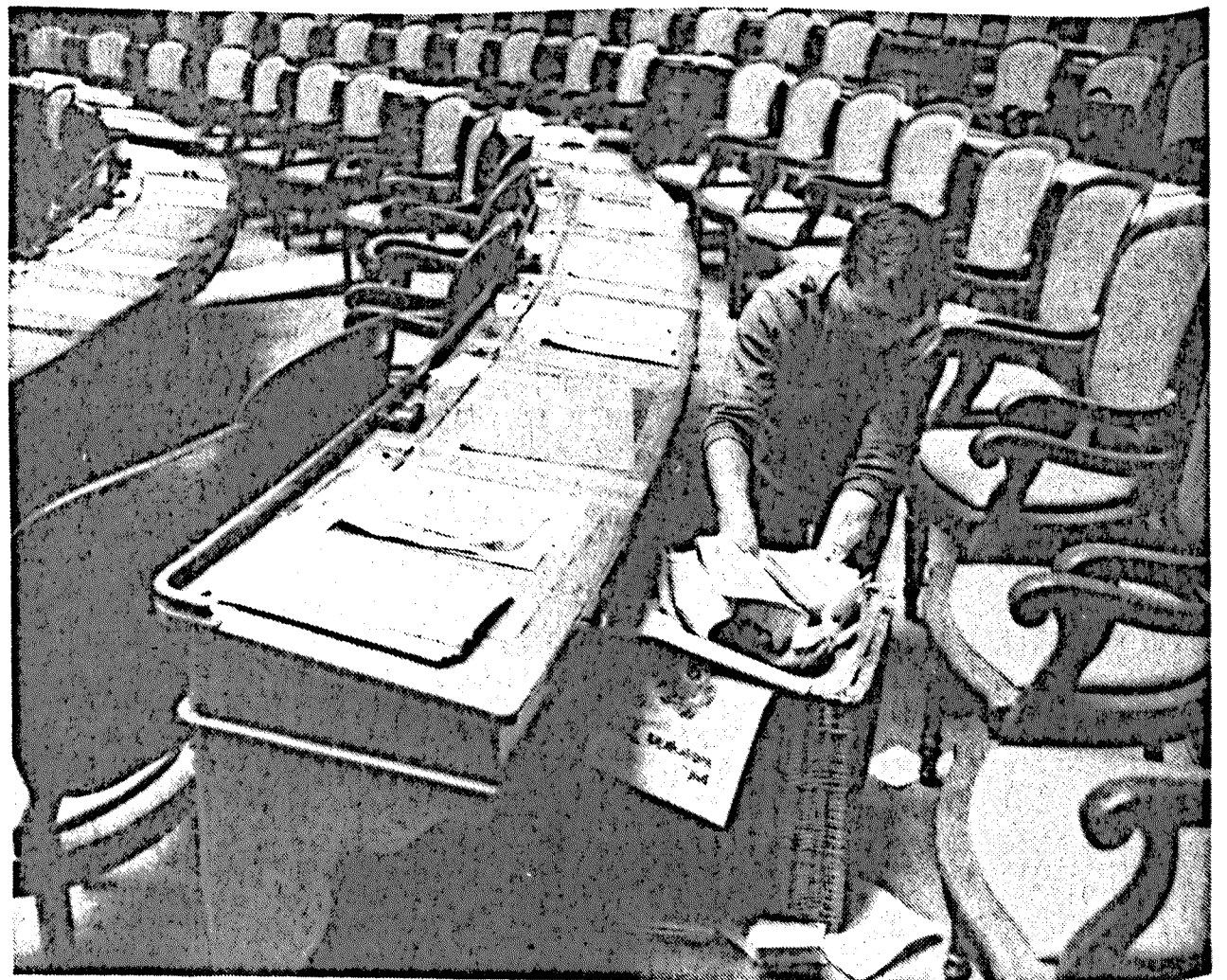


Bild: RBD